



DIE FARBEN

Ob es komfortabler ist mit Tuben- oder Näpfchen zu arbeiten, bleibt jedem Maler selbst überlassen. Wiederum meine persönliche Ansicht und Erfahrung ist, dass man mit Tubenfarben wesentlich ökonomischer und rationeller arbeiten kann. Besonders wenn es um das Anmischen größerer Pfützen geht.



Näpfchen würde ich nur für Skizzen bevorzugen, da Transport und Aufbewahrung einfacher. Wenn es um Mengen geht zu mischen, das ist die Regel, hat die Tube absolute Priorität.

Nichts schlimmer als ein rumgestupfte und endloses Herumrühren mit dem Pinsel im Näpfchen für einen größeren Farbauftrag.



Ein großes Plus ist die Pinselfreundlichkeit der cremigen Farbe aus der Tube. Das Gefummel in den kleinen Näpfchen stößt die Pinselspitzen in kürzester Zeit zu und es bleiben als Resultat unansehnliche, borstige Stengel übrig, die zu keiner vernünftigen Arbeit taugen.

Zum Anmischen der Farben empfehle ich ein Kunststofftablett in etwa DIN A4 Größe oder ein weisses, flaches Porzellanteller. Auf jeden Fall weiß.

Die Auswahl der Farbtöne ist von Maler zu Maler unterschiedlich. Man beachte, dass es lasierende, halb- und volldeckende Farben gibt, die unterschiedliche Tönungen zur Folge haben.

Am brilliantesten sind Lasurfarben, weil dem Verständnis für ein transparentes Aquarell am nächsten liegend. Besonders luftig-duftig, aber ungemein farbtintensiv sind synthetisch hergestellten Farbtöne, die zumeist den Firmennamen plus Fabton tragen (wie Winsor-Red usw.).

Diese haben aber neben der guten, auch die schlechte Eigenschaft sehr „penetrant“ zu sein. Abnehmen eines unbedachten Farbauftrags ist fast unmöglich. Ein Klecksen auf den Teppichboden oder Kleidung sind fatal. Unsere kleine Katze marschierte einst durch Winsor-Blue und anschließend über einen beigen Teppich. Da hilft nur noch Entsorgung.

Problematisch sind die Farbtöne aus der Cadmium-Reihe. In der reinen Form ganz hervorragende, leuchtende Farben, aber in der Mischung mit anderen Tönen kommt es zum Vergrauen und Verkalken.

Man muß ja nicht gleich das ganze Sortiment aufkaufen um gut sortiert zu sein. Anfangs wurde so gut wie jeden Farbton gekauft. Ein hübsches Sümmchen lagert in den Schubladen und wartet auf seinen vergeblichen Einsatz.

Im Laufe der Jahre beschränkt man sich zwangsläufig auf ein Minimum an Farbtönen, die je nach persönlichem Geschmack bzw. Darstellung variieren können. Blumen und Stilleben benötigen zwangsläufig eine andere Zusammensetzung der Palette wie die Landschaftsmalerei. Lambert van Bommel arbeitet nur mit den vier Grundfarben aus dem CMYK-Farb-

modus. Hervorragend wenn man es damit schafft, farbenfrohe Werke zu zaubern. Jeder ist kein Profi für Farbmischungen. Selbst ist es zwar theoretisch geläufig, aber in der Praxis zu kompliziert, weil schon ein Tröpfchen zu viel oder zu wenig einen völlig neuen Farbton zustande bringt. Da stehe ich lieber auf eine breitgefächerte Farbskala mit warmen und kalten Farben.

Farben-Hersteller gibt es fast so viele wie Farbtöne. An erster Stelle für meine Indoor-Bilder steht Winsor & Newton, eine englische Traditions-Firma. Mit diesen, nicht ganz billigen Exemplaren, habe ich nur beste Erfahrungen gemacht. Qualität hat eben seinen Preis. Für die Outdoor-Variante benutze ich eine Sammlung verschiedener Marken.



Cotman, die Studio-Variante von Winsor, Schmincke, Daler-Rowney, Blockx etc.. Einige Hersteller bieten eine Profi- und eine Studio-Variante an. Welche von beiden wirklich die bessere und lichtstabilere ist wird sich in spätestens 100 Jahren zeigen. Die Auf- und Verarbeitung der Pigmente und Bindemittel in den Studienfarben ist nicht so aufwändig. Erdtöne haben oftmals die gleiche Kennziffer. Trotzdem habe ich das Gefühl, die Profifarben sind geschmeidiger und farbtintensiver, als die der Studiofraktion.

Nicht ratsam ist es, ausgehöhlte Näpf-



chen mit Tubenfarben aufzufüllen. Die Zusammensetzung beider Varianten ist unterschiedlich. Die so zweckentfremdete Farbe wird im Näpfchen knochenhart. Gummi arabicum als „Weichmacher“ ist eine Notlösung.